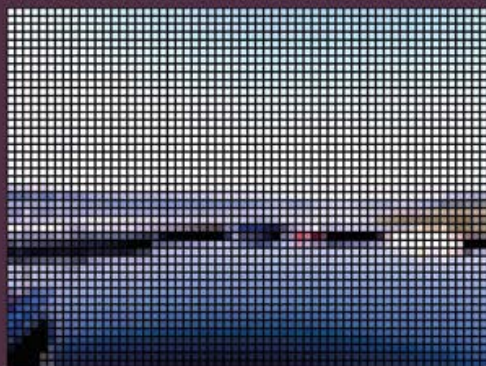


Bianca Hoenig / Hannah Wadle (Hg.)

Eden für jeden?

Touristische Sehnsuchtsorte in Mittel- und Osteuropa von 1945 bis zur Gegenwart





unipress

Kultur- und Sozialgeschichte Osteuropas / Cultural and Social History of Eastern Europe

Band 12

Herausgegeben von

Dittmar Dahlmann, Anke Hilbrenner, Claudia Kraft,

Julia Obertreis, Stefan Rohdewald und Frithjof Benjamin Schenk

Bianca Hoenig / Hannah Wadle (Hg.)

Eden für jeden?

Touristische Sehnsuchtsorte in Mittel- und Osteuropa von 1945 bis zur Gegenwart

Mit 46 Abbildungen

V&R unipress

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft Basel und
des Osteuropa-Forums Basel.

© 2019, V&R unipress GmbH, Robert-Bosch-Breite 6, D-37079 Göttingen
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen
schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: „Drei Morgen in Masuren“, © Hannah Wadle
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Birkstraße 10, D-25917 Leck
Printed in the EU.

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISSN 2365-8061

ISBN 978-3-8470-0984-9

Inhalt

Dank	9
----------------	---

Bianca Hoenig / Hannah Wadle

Einleitung: Touristische Sehnsuchtsorte in Mittel- und Osteuropa	11
--	----

I. Konkurrierende Raumnarrative und „heimatliche“ Selbstverortung

Frauke Wetzel

Sehnsuchtsort Ústí nad Labem. Untersuchung von Reiseführern und Reiseberichten aus der Tschechoslowakei, der DDR und der BRD von 1945 bis 1990	43
--	----

Ralf Meindl

Heilsamer Schock? Die Konfrontation der deutschen „Heimwehtouristen“ mit ihren Sehnsuchtsorten in Ostmitteleuropa	63
--	----

Tatjana Hofmann

Postsowjetische Krim-Texte: neoromantische Sehnsuchtsmaschinerien? .	85
--	----

Soliman Lawrence with introduction by Erica Lehrer

Photo Essay: A Single Point Perspective: The Revival of Jewish Life in Today's Poland	113
--	-----

II. Auf der Suche nach Eden im Sozialismus

Axel Zutz

„Königsgärten des Sozialismus“. Moderner Heimatschutz und Landschaftliche Daseinsvorsorge im Erholungsgebiet Senftenberger See (ESS)	125
--	-----

Bianca Hoenig	
Sehnsucht nach den Bergen: Die Tatra als Destination des	
Massentourismus nach 1945	171

III. Tourismusbegegnungen zwischen Ost und West

Benedikt Tondera	
„Wer mir sagt, dass die Engländer schlecht leben, den schieß' ich über	
den Haufen!“ Sowjetische Touristen im Umgang mit	
Differenzerfahrungen in den 1950er und 1960er Jahren	195

Tobias Wunschik	
Das Motorrad als Objekt und Katalysator der Sehnsucht. Bei den	
Sachsenringrennen träumten die Motorradfans der DDR vom Westen . . .	213

Sune Bechmann Pedersen	
A Paradise behind the Curtain: Selling Eastern Escapes to Scandinavians	227

IV. (Post-)sozialistisches Erbe als touristische Destination und kulturelle Ressource

Michael Zinganel	
Melancholien des (Ver-)Falls. Über die Lust des Wiederbereisens von	
Hotelruinen der sozialistischen Spätmoderne an der kroatischen	
Adriaküste	253

Sabine Stach	
Urbanität und Nostalgie? Auf der Suche nach Entschleunigung in der	
städtetouristischen Vermarktung des „kommunistischen Erbes“	281

Agata Bachórz	
Polish Tourists in Russia: Longing for the Past, for the Place, or for an	
Alternative Version of Identity?	309

Hannah Wadle	
Die alte „Żeża“: Vom masurischen Mekka für Segler zur raubeinigen	
Ressource für Tourismuskritik	325

V. Anhang

Autor*innen	355
-----------------------	-----

Abbildungsverzeichnis	359
Abkürzungsverzeichnis	363
Ortsregister	365
Personenregister	369
Sachregister	373

Dank

Dieser Band beruht auf den Ergebnissen eines Workshops, den wir vom 19. bis 21. Oktober 2012 an der Universität Basel veranstaltet haben. Bei der Durchführung wurden wir großzügig von verschiedenen Institutionen unterstützt: organisatorisch vom Departement Geschichte, finanziell vom Fonds zur Nachwuchsförderung der Universität Basel, der Basel Graduate School of History, dem Osteuropa Forum Basel und dem Centre for East European Language Based Area Studies der Universität Manchester. Allen diesen Institutionen danken wir herzlich für ihre Unterstützung.

Weiterhin gebührt unser großer Dank der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft Basel und dem Osteuropa Forum Basel, ohne die das Erscheinen dieses Bandes nicht möglich gewesen wäre. Den Herausgeber*innen der Reihe „Kultur- und Sozialgeschichte Osteuropas“ danken wir für die Aufnahme in die Reihe und für zwei anonyme Gutachten mit hilfreichen Anmerkungen für die Überarbeitung des Manuskripts. Heiko Haumann und David Feest haben die Veröffentlichung des Bandes maßgeblich unterstützt, indem sie wohlwollende Gutachten verfassten.

Während der Arbeit an diesem Band haben wir große Unterstützung von Kolleg*innen, Freund*innen und von unseren Familien erfahren. Bianca Hoenig dankt insbesondere Lenka Fehrenbach, Julia Herzberg, Jana Osterkamp, Anja Rathmann-Lutz, Christiane Sibille sowie Benjamin Schenk und dem ganzen Team des Basler Lehrstuhls für Osteuropäische Geschichte für Rat und Kritik. Für den inspirierenden, freundschaftlichen Gedankenaustausch über das Buchsujet, der in der Literaturliste unvermerkt bleibt, dankt Hannah Wadle an dieser Stelle ihren Gesprächspartner*innen, insbesondere Roksana Butrym, Bettina Bouresh, Christa David-Wadle, Clare Donegan, Sofia Natalia González Ayala, Ian Hague, Maria Jandrei, Krystyna Jarosz, Łukasz Kaczmarek, Julia Steinle, Lina-Louise Tegtmeier und Mark Trantler. Für Rat zur Umsetzung des Vorhabens geht ihr Dank an David Picard, Sharon Macdonald und Madeleine Reeves.

Ein besonderer Dank gebührt den Autor*innen dieses Bandes, die uns über Jahre die Treue hielten, bis das Buch nun erscheinen konnte.

Ein Hinweis auf die Verwendung von Ortsnamen: Sie werden meistens in der heute gültigen Form verwendet. Ausnahmen sind u. a. Warschau, Krakau, Moskau, St. Petersburg und Prag. Sie stehen in der deutschen Form, entweder weil die Namen fest im Deutschen eingeführt sind oder weil es, wenn es um touristische Sehnsuchtsorte geht, eine Bedeutung hat, ob man sich nach Breslau oder nach Wrocław sehnt.

Hannah Wadle und Bianca Hoenig,
im Januar 2019

Bianca Hoenig / Hannah Wadle

Einleitung: Touristische Sehnsuchtsorte in Mittel- und Osteuropa

Von der am Ufer des reißenden Flusses Šlyk gelegenen dynamischen und überbevölkerten Hauptstadt Lutenblag über die pittoresken Gipfel der Postenwalj-Berge zur ursprünglich gebliebenen östlichen Steppe mit ihrer bunten Folklore und den verbreiteten Raubüberfällen – herzlich willkommen in Molwanien! Dieses einzigartige, küstenfreie Land mag zwar eines der kleinsten Europas sein, doch es hat dem furchtlosen Touristen einiges zu bieten: von Partisanenkämpfen über Umweltverschmutzung hin zu rituellen Massenbesäufnissen. Großartige Landschaften, prachtvolle Architektur, jahrhundertealte Hochkultur wird die Besucherin dort zwar vergeblich suchen – dafür aber beim Eintauchen ins molwanische Universum garantiert alle Stereotype finden, die es über Osteuropa gibt. Das sind viele, und die meisten davon nicht besonders schmeichelhaft.

Zu Beginn der 2000er Jahre kam ein Reiseführer in die Buchläden, der seiner Leserschaft eine unvergessliche Reise ins Land des schadhaften Lächelns versprach.¹ Mit Molwanien wurde dem *armchair traveller* ein fiktives, aber doch klar erkennbares Osteuropa in bestem Touristenlatein als ironische Dystopie einer Urlaubsdestination präsentiert. Das Buch wurde ein durchschlagender Erfolg. Später folgten weitere Bände über ähnlich unattraktive Destinationen, etwa eine mittelamerikanische Bananenrepublik oder ein zweifelhaftes ostasiatisches Badeparadies.

Nicht zufällig erkor das erste Buch aber ausgerechnet Osteuropa zum touristischen Anti-Ort. Wenn auch in konsequent überdrehter und dadurch als Satire kenntlicher Form, reproduziert Molwanien einen zugespitzten „westlichen“ Blick auf den östlichen Teil des Kontinents. Es ist nur eines von zahlreichen popkulturellen Formaten, das in den letzten Jahren die ehemals sowjetische Einflussphäre aufs Korn genommen hat (man denke nur an „Borats“ Kasachstan-Parodie) und damit viel ältere Stereotype über das östliche Europa wei-

1 Cilauro, Santo / Gleisner, Tom / Sitch, Rob: Molwanien. Land des schadhaften Lächelns. 2. Auflage. München 2007 (australisches Original 2003).

terschreibt.² Dieser Blick steht in der Tradition eines Denkens, mit dem die westliche Welt die Wahrnehmung anderer Weltregionen als fremd und minderwertig prägt. Edward Said hat dafür den Begriff des Orientalismus geprägt, den Maria Todorova dann für Südosteuropa fruchtbar gemacht hat.³ Auch Molwanien stellt solch eine „imaginäre Geographie“ (Said) dar.

Indem sie im touristischen Medium schlechthin, dem Reiseführer, daherkommt, verweist sie auf die Kraft des modernen Tourismus, Bilder ferner und naher Orte, des Eigenen und Fremden hervorzubringen. Das Buch persifliert das Genre des Reiseführers bis in die Details – Sehenswürdigkeiten und Reisewege, Hotelinformationen in verschiedenen Preisklassen, Insider-Tipps – und spielt damit geschickt mit den Erwartungen des Lesers, seiner Suche nach dem Echten, Authentischen, Exotischen oder Traditionellen. Nur wird mit bekannten Zutaten etwas Untypisches entworfen. Molwanien, das irgendwo mitten in Osteuropa liegt, aber auf keiner handelsüblichen Karte zu finden ist,⁴ ist das negative Gegenstück zum Idealbild vom „globalen Strand“ (Orvar Löfgren).⁵ ein Anti-Sehnsuchtsort.

Nun lässt sich diese Darstellung als auf die Spitze getriebener Ausdruck einer defizitären Wirklichkeit akzeptieren. Denn auch wenn die Besucherzahlen seit dem Fall des Eisernen Vorhangs deutlich gestiegen sein mögen, scheint dieser Teil des europäischen Kontinents sowohl in der touristischen imaginären Geo-

2 Molwanien im weiteren Kontext „westlicher“ popkultureller Darstellungen Osteuropas: Saunders, Robert A.: *Branding Interrupted: The Impact of Alternative Narrators on Nation Branding in the former Second World*, in: Nadia Kaneva (Hg.): *Branding Post-Communist Nations: Marketizing National Identities in the „New“ Europe*. New York 2012, S. 49–78, hier 66–70; die Konstruktion „Osteuropas“ als das Andere „Westeuropas“ bei Wolff, Larry: *Inventing Eastern Europe. The Map of the Civilization on the Mind of the Enlightenment*. Stanford 1994.

3 Said, Edward: *Orientalismus*. Frankfurt/Main 2009 [engl. Originalausgabe: 1978]; Todorova, Maria: *Die Erfindung des Balkans. Europas bequemes Vorurteil*. Darmstadt 1999 [engl. Originalausgabe: 1997]; zur Rezeption von Todorovas Ansatz im deutschsprachigen Raum vgl. Thum, Gregor (Hg.): *Traumland Osten. Deutsche Bilder vom östlichen Europa im 20. Jahrhundert*. Göttingen 2006; Gebhard, Gunther u. a. (Hg.): *Das Prinzip „Osten“*. Geschichte und Gegenwart eines symbolischen Raumes. Bielefeld 2010. Kritiker von Maria Todorovas Argumenten, die auf die Notwendigkeit der differenzierten Erforschung Südosteuropas hinweisen, sind u. a. Holm Sundhaussen (vgl. z. B. *Europa balcanica: Der Balkan als historischer Raum Europas*, in: *Geschichte und Gesellschaft* 25. Jg. 1999/4, S. 626–653) und Jürgen Osterhammel (vgl. *Europa und sein Balkan: Ein Essay über die Macht der Vorstellung*, in: Hinrichs, Uwe (Hg.): *Handbuch der Eurolinguistik*. Wiesbaden 2010 (Slavistische Studienbücher 20), S. 91–109).

4 Vgl. dazu auch Loew, Peter Oliver: *Molwanien ist überall. Die imaginären Welten Ostmitteleuropas, das reisende Individuum und der unaufhörliche Schwall der Erzählungen*, in: Jaworski, Rudolf u. a. (Hg.): *Der genormte Blick aufs Fremde. Reiseführer in und über Ostmitteleuropa*. Wiesbaden 2011, S. 13–20.

5 Löfgren, Orvar: *On Holiday. A History of Vacationing*. Berkeley 1999, Kapitel „The Global Beach“.

graphie⁶ als auch auf dem globalisierten Markt der Tourismusindustrie hinter anderen Weltregionen weit abgeschlagen. Was aber, wenn wir die Perspektive, die der Führer ins molwanische Universum gnadenlos ironisiert, ernstnehmen? Wenn wir also nicht beim Klischee, der Fiktion einer touristischen Dystopie verweilen, sondern auf das östliche Europa als reale, touristisch geprägte Region blicken, in der gereist wird und die Wünsche und Träume weckt. Wie lassen sich diese Wünsche aufspüren, beschreiben, entflechten und besser verstehen? Welche – imaginären und geographischen – Karten dieser Geschichtsregion ergeben sich, wenn auf ihr Orte touristischer Sehnsucht eingezeichnet werden? Dieser Band begibt sich auf die Suche nach touristischen Sehnsuchtsorten in Mittel- und Osteuropa seit 1945. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, möchte der Band mit interdisziplinären Methoden ein Panorama solcher Orte erarbeiten und damit Anstoß geben, weitere mögliche Sehnsuchtsorte zu lokalisieren.

Der Blick auf touristische Sehnsuchtsorte erlaubt es, unterschiedliche und in der bisherigen Erforschung des Tourismus im östlichen Europa eher getrennt studierte Reisephänomene miteinander in Beziehung zu setzen. Der Traum vom Westen vieler Bürger*innen sozialistischer Staaten ist ebenso Bestandteil wie die „Heimwehreisen“ der deutschen Vertriebenen, Westeuropäer*innen, die sich für das Erbe des Sozialismus interessieren, genauso wie die postsozialistische Nostalgie nach einer bereits weit entfernt scheinenden Vergangenheit. Dadurch wird deutlich, dass sich verschiedene Reisearten nicht eindeutig voneinander separieren lassen. Reisemotive changieren häufig und vermischen sich, während sich der Bezug zum Sehnsuchtsort auf und nach der Fahrt stark verändern kann.

Im Zentrum unseres Interesses steht die für den Tourismus grundlegende Beziehung zwischen vorgestellten und realen Orten, zwischen „tourism imaginaries“⁷ und dem erfahrenen Raum. Wir glauben, dass der Blick auf Sehnsuchtsorte dieses Wechselverhältnis in seinen vielen Facetten erfassen kann: tradierte kollektive Idealbilder und individuelle Wünsche, Gefühle und Affekte, Landschaften und touristische Infrastrukturen, mediale und künstlerische Repräsentationen begehrter Orte, politische und wirtschaftliche Einflüsse, die Tourismus ermöglichen oder beschränken. Diese Perspektive erlaubt erstens, den persönlichen Motivationen und beteiligten Faktoren auf die Spur zu kommen, die einen bestimmten Ort zum Reiseziel machen. Zweitens wird es möglich, das Wechselspiel von imaginären Orten und realen Destinationen in seiner

6 In Bezug auf Tourismus verwendet den Begriff *Hennig*, Christoph: Reiselust. Touristen, Tourismus und Urlaubskultur. Frankfurt/Main 1999.

7 Salazar, Noel / Graburn, Nelson: *Tourism Imaginaries. Anthropological Approaches*. New York 2014; Salazar, Noel: *Envisioning Eden. Mobilising Imaginaries in Tourism and Beyond. New Directions in Anthropology*. New York, Oxford 2010; Selwyn, Tom: *The Tourist Image. Myths and Myth Making in Tourism*. Chichester 1996.

Dynamik zu fassen. Sehnsüchte können sich auf der Reise verändern, während die jeweiligen Vorstellungen beeinflussen, wie Reiseziele gewählt und wahrgenommen werden.

Obwohl im Alltagsgespräch über den nächsten Urlaub wie auch in der Tourismuswerbung völlig selbstverständlich von Sehnsucht und Sehnsuchtsorten die Rede ist, sind sie in der Tourismusforschung bisher noch nicht als Analysebegriffe genutzt worden. Wir möchten mit dieser Einleitung einen Vorschlag machen, wie sich systematisch über sie nachdenken lässt. Im Folgenden gehen wir zunächst auf die Charakteristika der touristischen Entwicklung im östlichen Europa ein und fragen nach daraus entstehenden Sehnsuchtpotenzialen. Im folgenden Abschnitt diskutieren wir die zentralen Begriffe und theoretischen Grundannahmen, die unserem Verständnis von touristischen Sehnsuchtsorten zugrunde liegen. Schließlich geben wir einen Überblick über die Beiträge des Bandes. Die hier versammelten Studien loten das Potenzial aus, das die Suche nach touristischen Sehnsuchtsorten besitzt.

Tourismus und Politik im östlichen Europa

Beim Gedanken an das östliche Europa mag landläufig die erste Assoziation nicht gerade eine glückliche Urlaubsreise sein. Schließlich war die jüngere Geschichte dieser Großregion, unter der im Folgenden das Gebiet der sozialistischen Länder Europas sowie der Sowjetunion verstanden wird, wesentlich geprägt von Kriegen und Diktaturen, Genozid und Zwangsmigration, Mangel und Chaos (so ein Blick wird übrigens auch dem Molwanien-Fan geboten). Gegenwärtig stehen autoritäre Entwicklungen in der Politik, der Krieg in der Ostukraine und Xenophobie angesichts der sogenannten Flüchtlingskrise im Fokus der Öffentlichkeit. Gerade deswegen lohnt es sich aber, hier nach touristischen Sehnsüchten Ausschau zu halten. Zum einen weil die Untersuchung von Tourismus und der dazugehörigen Praktiken und Affekte, ebenso wie z. B. Konsum oder Freizeitverhalten, ein anderes als das landläufig verbreitete Bild dieser Gesellschaften zu zeigen vermag, wo die Alltagsnormalität und Handlungsmacht gewöhnlicher Leute im Vordergrund stehen.⁸ Zum anderen verweisen sie auf Vergangenes oder Unerreichbares und damit direkt zurück auf die politischen

8 Dieses Potenzial lässt sich etwa an der gut eingeführten Erforschung von Alltag und Konsum im Sozialismus ansehen, z. B. bei Crowley, David / Reid, Susan E. (Hg.): *Pleasures in Socialism. Leisure and Luxury in the Eastern Bloc*. Evanston/Ill. 2010; Giustino, Cathleen M. u. a. (Hg.): *Socialist Escapes. Breaking Away from Ideology and Everyday Routine in Eastern Europe, 1945–1989*. New York, Oxford 2013; zum Tourismus vgl. Gorsuch, Anne E. / Koenker, Diane P. (Hg.): *Turizm. The Russian and East European Tourist under Capitalism and Socialism*. Ithaca, N. Y. 2006.

und sozioökonomischen Verwerfungen. Tourismus und politische Entwicklungen sind stets eng miteinander verbunden. Touristische Sehnsüchte erzählen zunächst von Wünschen, Hoffnungen und Vergnügen, aber dann auch von deren Schatten: individuellen und kollektiven Alpträumen, Enttäuschungen, Leiden. Deshalb bietet sich das östliche Europa geradezu an, um touristische Sehnsüchte zu erforschen und nach ihrer räumlichen Dimension zu fragen – und das sowohl im Sinne geographisch bestimmbarer Orte als auch imaginärer Landschaften.

Gerade die strukturellen Charakteristika der osteuropäischen Geschichte und Gegenwart haben einen reichen Bestand verschiedener, sich zuweilen gegenseitig verstärkender oder miteinander konkurrierender Sehnsüchte geschaffen. Über Jahrhunderte kennzeichnete eine große sprachliche, religiöse, ethnische und soziale Vielfalt diese Region, bis in den Ersten Weltkrieg hinein politisch organisiert in multinationalen Reichen. Aus der Vielzahl sich überlappenden kollektiver Identitätsangebote resultierten häufig konfligierende Ansprüche auf den öffentlichen Raum und die Deutungshoheit über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Deutlich haben das zahlreiche Studien zu ost(mittel)europäischen Städten herausgearbeitet.⁹ Im 20. Jahrhundert erlebte das östliche Europa mehrfach gewaltsame und tiefgreifende Umwälzungen. Wiederholte Staatsgründungen und sich mehrfach verschiebende Grenzverläufe, zwei Weltkriege mit Millionen Opfern, der fast vollständigen Auslöschung der jüdischen Bevölkerung und weiträumigen Zwangsmigrationen, verschiedene aufeinanderfolgende Diktaturerfahrungen, der Ost-West-Konflikt und als vorerst letzte epochale Zäsur der Zusammenbruch der sowjetischen Einflussphäre und der Eintritt in die postsozialistische Transformation, begleitet vom erneuten Aufkommen des Nationalismus: Diese Erfahrungen des fortgesetzten Verlusts – von Menschenleben, Territorien, Identität, politischer und wirtschaftlicher Sicherheit, des eigenen Zuhauses – nährten multiple Sehnsüchte, die sich auch im Tourismus auswirkten.

Im 19. Jahrhundert entwickelte sich im östlichen Europa eine vielfältige Geographie touristischer Destinationen, die verschiedene Zielgruppen mit unterschiedlichen Versprechen anlockten, wohingegen andere zuweilen explizit ausgeschlossen waren. Zum Beispiel versprachen traditionelle oder neu etablierte Kur- und Badeorte wie das westböhmisches Bäderdreieck oder die k. u. k. Riviera an der Adria einem internationalen Publikum aus der Oberschicht Heilung in mondäner Atmosphäre. Die russische oder österreich-ungarische

9 Z.B. King, Jeremy: *Budweisers into Czechs and Germans. A Local History of Bohemian Politics, 1848–1948*. Princeton 2002; Koeltzsch, Ines: *Geteilte Kulturen. Eine Geschichte der tschechisch-deutsch-jüdischen Beziehungen in Prag, 1918–1938*. München 2012 (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum, 124); Ackermann, Felix: *Palimpsest Grodno. Nationalisierung, Nivellierung und Sowjetisierung einer mitteleuropäischen Stadt*. Wiesbaden 2010 (Quellen und Studien, Deutsches Historisches Institut Warschau, 23).

Elite fuhr auch gern nach Baden-Baden oder in die Schweiz.¹⁰ Weniger sozial als national exklusiv waren Orte an der „Sprachgrenze“ in multiethnischen Regionen, die stramme Nationalisten als touristische Destinationen wählten, um den territorialen Anspruch der eigenen Nationalität zu markieren.¹¹ Wie in anderen Gegenden des Kontinents war Tourismus seit dem 19. Jahrhundert auch im multiethnischen östlichen Europa stark von politischen, häufig nationalistischen Zielsetzungen beeinflusst.¹² Nach dem Ersten Weltkrieg gaben die neuentstandenen Nationalstaaten den ideologischen und institutionellen Rahmen für die touristische Entwicklung vor,¹³ während Nostalgie nach den zusammengebrochenen Imperien oder die Orientierungspunkte von Minderheiten alternative Sehnsuchtsgeographien schufen.¹⁴

In der Sowjetunion ab den 1920er Jahren wurde das Erholungswesen ebenso wie im faschistischen Italien und dem nationalsozialistischen Deutschland zu einem wichtigen Feld staatlicher Regulierung und Indoktrination. Tourismus als staatliche Sozialmaßnahme ermöglichte wesentlich breiteren sozialen Schichten als zuvor eine Urlaubsreise, allerdings unter Ausschluss von „Klassenfeinden“. Sowohl die Reiseziele als auch Organisation und Durchführung folgten politi-

10 Large, David Clay: *The Grand Spas of Central Europe: A History of Intrigue, Politics, Art, and Healing*. New York, London 2015; Jordan, Peter: *Tourism and EU Enlargement. A Central European Perspective*, in: Hall, Derek R. u. a. (Hg.): *Tourism in the New Europe: The Challenges and Opportunities of EU Enlargement*. Wallingford, Cambridge 2006, S. 65–80, hier 66. Vgl. außerdem: Ders.: Die Stellung Abbazias unter den Kurorten der Österreichisch-Ungarischen Monarchie. In: Ders. / Peršić, Milena (Hg.): *Österreich und der Tourismus von Opatija (Abbazia) vor dem Ersten Weltkrieg und zur Mitte der 1990er Jahre*. Frankfurt/Main 1998, S. 169–194.

11 Judson, Pieter M.: *Guardians of the Nation. Activists on the Language Frontiers of Imperial Austria*. Cambridge, Mass. 2006, Kapitel 5.

12 Stachel, Peter / Thomsen, Martina (Hg.): *Zwischen Exotik und Vertrautem. Zum Tourismus in der Habsburgermonarchie und ihren Nachfolgestaaten*. Bielefeld 2014 (Histoire, 35); Dabrowski, Patrice M.: *Constructing a Polish Landscape. The Example of the Carpathian Frontier*. In: *Austrian History Yearbook* 39. Jg. 2008, S. 45–65; Ely, Christopher: *The Origins of Russian Scenery: Volga River Tourism and Russian Landscape Aesthetics*, in: *Slavic Review* 62. Jg. 2003/4, S. 666–682; Koshar, Rudy: ‚What ought to be seen‘. *Tourists' Guidebooks and National Identity in Modern Germany and Europe*, in: *Journal of Contemporary History* 33. Jg. 1998/1, S. 323–339.

13 Ein solcher touristisch institutionalisierter nationaler Gedenkort wurde der tschechoslowakische Grenzort Zborov: Wingfield, Nancy: *The Battle of Zborov and the Politics of Commemoration in Czechoslovakia*, in: *East European Politics and Societies* 17. Jg. 2003/4, S. 654–681.

14 Triendl-Zadoff, Mirjam: *Nächstes Jahr in Marienbad. Gegenwelten jüdischer Kulturen der Moderne*. Wiesbaden 2007; einige Beiträge in: Stachel / Thomsen: *Zwischen Exotik*, 2014. Der Reisebericht des polnischen Journalisten Melchior Wańkowicz von einer Kanufahrt durch Masuren 1935 ist ein weiteres Beispiel für alternative, subversive Sehnsuchtsgeographien: Er beschreibt die (touristische) Schönheit der (an Deutschland gefallen) Region und berichtet zugleich von der Diskriminierung der polnischen durch die deutschen Bewohner: Wańkowicz, Melchior: *Na tropach Smętki* [Auf den Spuren des Smetek]. Warszawa 1959.

schen Vorgaben.¹⁵ Dieses sowjetische Modell wurde nach dem Zweiten Weltkrieg auf Ostmittel- und Südosteuropa übertragen.¹⁶

An diesem Punkt setzt der vorliegende Band ein. Die Fokussierung auf die Zeit seit 1945 ist nicht nur pragmatischen Gründen geschuldet. Diese Zeitspanne bietet sich auch inhaltlich an, denn in diesen rund 70 Jahren entwickelte der Tourismus weltweit eine zuvor ungekannte Wachstumsdynamik, die ihn zu dem heutigen globalen Massenphänomen machte.¹⁷ Auch im östlichen Europa etablierte sich in dieser Periode der Massentourismus. Das heißt, die Urlaubsreise wurde zusehends für die Menschen aller Schichten zum selbstverständlichen Bestandteil des Lebens. Damit geraten zwei politische und sozioökonomische Systeme in den Blick. Der Titel „Eden für jeden?“ verweist auf das komplizierte Verhältnis zwischen touristischem Sehnen und gesellschaftlichen Realitäten im Sozialismus wie im Postsozialismus. Dieses Spannungsfeld wird im Folgenden genauer betrachtet.

Insbesondere seit der Teilung Europas durch den „Eisernen Vorhang“ nach dem Zweiten Weltkrieg waren große Teile des Kontinents nicht mehr zugänglich. Wegen massiver Grenz- und Bevölkerungsverschiebungen im und nach dem Krieg mussten neue Orte angeeignet, andere jedoch zurückgelassen werden, die jahrzehntelang unerreichbar blieben. Das am besten erforschte Beispiel unter vielen für einen „Verlusttourismus“ sind die „Heimwehreisen“ der deutschen Vertriebenen an ihre Herkunftsorte. Sie waren für die meisten erst ab der Entspannungspolitik in den 1970er Jahren möglich. Wie vergleichbare Arten des Heimwehtourismus, etwa der Wunsch innerhalb der polnischen Bevölkerung, die an die Sowjetunion verlorenen ehemals ostpolnischen Gebiete zu besuchen,¹⁸

15 Koenker, Diane P.: *Club Red. Vacation, Travel and the Soviet Dream*. Ithaca, London 2013.

16 Vgl. z. B. Beiträge in Giustino u. a.: *Socialist Escapes*, 2013; Sowiński, Paweł: *Wakacje w Polsce Ludowej [Ferien in Volkspolen] (1945–1989)*. Warszawa 2005; die spezifische jugoslawische Entwicklung diskutiert bei Grandits, Hannes / Taylor, Karin (Hg.): *Yugoslavia's Sunny Side: A History of Tourism in Socialism (1950s–1980s)*. Budapest 2010.

17 Wann das Zeitalter des „Massentourismus“ begann, ist eine Frage nach der Wahrnehmung von Relationen und wird in der Tourismusforschung unterschiedlich beantwortet. Im Verlauf des modernen Tourismus verbreitete sich diese Praxis immer weiter von oben nach unten durch die sozialen Schichten hindurch. Urlaubsreisen in großen Gruppen kamen bereits Mitte des 19. Jahrhunderts auf. Insofern brachte die Nachkriegszeit keinen Bruch, sondern einen weiteren Schritt in der sozialen und geographischen Verbreitung des Tourismus. Allerdings brach eine so starke und bis heute andauernde Konjunktur an, dass er sich mit Rüdiger Hachtmann als „Dammbruch“ bezeichnen lässt. Hachtmann, Rüdiger: *Tourismus-Geschichte*. Göttingen 2007, S. 9–14, 140 (Zitat); Pagenstecher, Cord: Enzensbergers Tourismusessay von 1958 – ein Forschungsprogramm für 1998?, in: *Tourismus Journal* 2. Jg. 1998, S. 533–552, Manuskriptfassung S. 1–19, hier 12; Zuelow, Eric G. E.: *A History of Modern Tourism*. London, New York 2016, Kapitel 9 und 10.

18 Owsianowska, Sabina: *Tourist Narratives About the Dissonant Heritage of the Borderlands. The Case of South-Eastern Poland*, in: *Journal of Tourism and Cultural Change* 15. Jg. 2017/2, S. 167–184; zum umstrittenen postkolonialen Erbe der Kresy auch: Ładykowski, Paweł:

erschienen sie lange Zeit politisch suspekt.¹⁹ In affirmativer Weise diente der Tourismus hingegen der Konsolidierung des staatlichen Territoriums und des sozialistischen Systems, indem die Bürger*innen auf Reisen ihr Heimatland und die Errungenschaften des Sozialismus kennenlernen sollten.²⁰ Die jeweils unterschiedlich motivierten Sehnsüchte nach Unzugänglichem oder Vergangenen, aber auch nach neu Imaginiertem oder gar Utopischem wurden auch im Tourismus eine bestimmende Größe bei der Raumvorstellung und -erfahrung.

Die individuellen Bewegungsradien waren stark eingeschränkt und die Weltsicht so umfassend wie nie zuvor ideologisch geprägt. Das zu errichtende Paradies auf Erden sollte den Urlaub für alle Werktätigen beinhalten, was aber die Bürger*innen nicht davon abhielt, individuelle Träume zu hegen und ihre Erfüllung auf ganz eigenen Wegen zu suchen. Die offizielle Vision des Touristen fußte auf dem Paradox, dass es sich einerseits um ein unabhängiges und breit gebildetes Individuum handeln sollte, das sich aber andererseits komplett den von der Partei vorgegebenen kollektiven Strukturen unterordnen sollte.²¹ Neue Urlaubsdestinationen entstanden, deren Konzepte, Architekturen und Nutzungen von den offiziellen Zielsetzungen der sozialistischen Regime geformt waren. Das reichte von offen ideologischen Sehenswürdigkeiten wie z. B. dem Leninmuseum in der polnischen Tatra²² bis zu neugestalteten Freizeitlandschaften.²³ Das staatlich organisierte Tourismuswesen sollte als Instrument der Freund-

Poland and Its Eastern Neighbours. A Postcolonial Case Study, in: *Baltic Journal of European Studies* 5. Jg. 2015/1, S. 109–132.

19 Siehe die Beiträge von Ralf Meindl und Frauke Wetzel. Weiter dazu z. B. Demshuk, Andrew: „Heimaturlauber“: Westdeutsche Reiseerlebnisse im polnischen Schlesien vor 1970, in: *Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung* 60. Jg. 2011/1, S. 79–99; Fendl, Elisabeth: Reisen in die verlorene Vergangenheit – Überlegungen zum „Heimwehtourismus“, in: *Jahrbuch für deutsche und osteuropäische Volkskunde* 41. Jg. 1998, S. 85–100; Marschall, Sabine: „Home-sick tourism“: Memory, Identity and (Be)longing, in: *Current Issues in Tourism Studies* 18. Jg. 2015/9, S. 876–892; Peleikis, Anja: Reisen in die Vergangenheit: Deutsche Heimat-touristen auf der Kurischen Nehrung, in: *Voyage: Jahrbuch für Reise- & Tourismusforschung* 8. Jg. 2009, S. 85–97; Stennert, Doris: „Reisen zum Wiedersehen und Neuerleben“. Aspekte des „Heimwehtourismus“ dargestellt am Beispiel der Grafschaft Glatzer, in: Dröge, Kurt (Hg.): *Alltagskulturen zwischen Erinnerung und Geschichte. Beiträge zur Volkskunde der Deutschen im und aus dem östlichen Europa*. München 1995, S. 83–93.

20 Gorsuch, Anne E.: „There’s No Place Like Home“. Soviet Tourism in Late Stalinism, in: *Slavic Review* 62. Jg. 2003/4, S. 760–785; Sowiński, Paweł: Gestaltung des historischen Gedächtnisses und Formung eines offiziellen Volkspolen-Bildes mittels organisierter Urlaubsreisen 1945–1989, in: Ruchniewicz, Krzysztof/Troebst, Stefan (Hg.): *Diktaturbewältigung und nationale Selbstvergewisserung. Geschichtskulturen in Polen und Spanien im Vergleich*. Wrocław 2004, S. 163–171.

21 Diane Koenker bezieht diesen von Alexei Yurchak als „Leforts Paradox“ bezeichneten Widerspruch, der dem sowjetischen Gesellschaftsbild inhärent war, auf den Tourismus: Koenker, Club Red, 2013, S. 8.

22 Siehe den Beitrag von Bianca Hoenig.

23 Siehe den Beitrag von Axel Zutz.

schaft zwischen den sozialistischen „Brudervölkern“ dienen. Diesem politischen Traum von weltanschaulicher Geschlossenheit des sozialistischen Lagers stand die Sehnsucht vieler Bürger*innen nach einem unerreichbaren „imaginären Westen“ entgegen.²⁴ Anstatt zur Verbrüderung nutzten die Tourist*innen die Auslandsreise zudem lieber zur Befriedigung ihrer materiellen Wünsche.²⁵ Auch wenn sich umgekehrt das touristische Interesse am Ostblock im Westen in engen Grenzen hielt, war die Fahrt hinter den „Eisernen Vorhang“ für einige westliche Besucher*innen durchaus eine attraktive Reise in eine fremde Welt.²⁶

Mit dem Fall des Sozialismus haben sich zahlreiche Ziele der Sehnsucht verschoben oder sind verschwunden, während neue Orte Aufmerksamkeit auf sich ziehen und alte Sehnsüchte wieder zum Vorschein kommen. So hat sich die Anziehungskraft des „imaginären Westens“ mit der weitgehenden Aufhebung der politischen Reisebeschränkungen deutlich abgeschwächt. Aber auch erneute Konflikte und Grenzänderungen, neue Staatenbildungen und die postsozialistische Transformation wirken sich auf den Tourismus aus.²⁷ Das zeigt sich etwa beim Streifzug durch jugoslawische Hotelruinen an der kroatischen Küste²⁸ oder im literarischen Diskurs über eine aktuell wieder militärisch und symbolisch um-

24 Siehe die Beiträge von Benedikt Tondera und Tobias Wunschik. Weiter dazu z. B. Yurchak, Alexei: *Everything was Forever, Until It Was No More. The Last Soviet Generation*. Princeton 2006, Kapitel 5: „Imaginary West: The Elsewhere of Late Socialism“, v. a. S. 158f.; Gorsuch, Anne E.: *All This Is Your World. Soviet Tourism at Home and Abroad after Stalin*. Oxford 2011.

25 Siehe die Beiträge von Bianca Hoenig, Benedikt Tondera und Frauke Wetzels. Weiter Kochanowski, Jerzy: „Wir sind zu arm, um den Urlaub im eigenen Land zu verbringen“. Massentourismus und illegaler Handel in den 1950er und 1960er Jahren in Polen. In: Borodziej, Włodzimierz u. a. (Hg.): *Schleichwege. Inoffizielle Begegnungen sozialistischer Staatsbürger zwischen 1956 und 1989*. Köln u. a. 2010, S. 135–151; Gorsuch, Anne E.: *Time Travelers. Soviet Tourists to Eastern Europe*. In: Dies. / Koenker, Diane P. (Hg.): *Turizm. The Russian and East European Tourist under Capitalism and Socialism*. Ithaca, N. Y. 2006, S. 205–226.

26 Siehe den Beitrag von Sune Bechmann Pedersen.

27 Tourismusanthropologische Beiträge zu diesen Themen versammelt die von Magdalena Banaszekiewicz, Nelson Graburn und Sabina Owsianowska herausgegebene Sonderausgabe „Tourism in (Post)socialist Eastern Europe“ des *Journal of Tourism and Cultural Change* 15. Jg. 2017/2; vgl. außerdem: Hill, Susan E.: *Alternative Tourism in Budapest. Class, Culture, and Identity in a Postsocialist City*. London 2017; Ghodsee, Kristen: *The Red Riviera. Gender, Tourism, and Postsocialism on the Black Sea*. Durham, London 2005; Horolets, Anna: *Konformizm, bunt, nostalgia: turystyka niszowa z Polski do krajów byłego ZSRR [Konformismus, Konspiration, Nostalgie: Niscentourismus aus Polen in die Länder der ehemaligen UdSSR]*. Warszawa 2013.

28 Siehe den Beitrag von Michael Zinganel. Weiter Beyer, Elke u. a. (Hg.): *Holidays After the Fall. Seaside Architecture and Urbanism in Bulgaria and Croatia*. Berlin 2013; Vais, Dana: *Comparing Perspectives. Writing about Communist Architecture and Urbanism at the Seaside*, in: *International Journal for History, Culture and Modernity* 4. Jg. 2016/1, S. 13–28; Holleran, Max: *On the Beach. The Changing Meaning of the Bulgarian Coast After 1989*, in: *City & Society* 27. Jg. 2015/3, S. 232–249.

kämpfte Region mit langer touristischer Tradition: die Krim.²⁹ Während die jüngste, sozialistische Vergangenheit bereits selbst zur Sehenswürdigkeit geworden ist,³⁰ erfahren Schichten der Kriegs- und Vorkriegsvergangenheit auch im Tourismus eine Neubewertung. Deutlich wird das etwa an der Wiederentdeckung und Vermarktung der mit dem Holocaust zerstörten jüdischen Kultur des östlichen Europa.³¹ Die Neubestimmung der Position dieser Geschichtsregion auf den europäischen *mental maps* ist allerdings noch lange nicht abgeschlossen. Tourismus kann deshalb auch eine Form der Selbstversicherung sein, die Sehnsucht nach Orientierung in sich rapide wandelnden Verhältnissen ausdrückt.³²

Unter den Bedingungen des ungebremsen Kapitalismus ist darüber hinaus die Privatwirtschaft zu einem entscheidenden Faktor in der Tourismusindustrie geworden. Von der staatlich garantierten Sozialmaßnahme hat sich die Urlaubsreise zum Statussymbol der wachsenden Mittelklasse gewandelt. Hatte es im Sozialismus den ebenso paternalistischen wie unerfüllbaren staatlichen Anspruch gegeben, ein „Eden für jeden“ zu schaffen, ist dieser Ehrgeiz in der postsozialistischen Gegenwart dem individualistischen Streben nach einem guten Leben gewichen. Nun da der Einzelne selbst für sein Paradies zuständig ist, bleiben diejenigen auf der Strecke, die sich in der Marktwirtschaft nicht genügend behaupten können.

„Eden für jeden?“ – aus mehreren Gründen ist der Buchtitel mit einem Fragezeichen versehen. Das Spannungsverhältnis zwischen dem Glücksversprechen, für das der Tourismus in modernen Gesellschaften steht, und den vielfachen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verwerfungen in der Untersuchungsregion zieht sich durch die Beiträge des Bandes.

Touristische Sehnsucht und Sehnsuchtsorte untersuchen

Nach touristischen Sehnsuchtsorten zu fragen, ermöglicht einen gezielten Blick auf die Motivationen für eine Reise und erhellt die Umstände, die zur Wahl einer bestimmten Destination beitragen. Im Folgenden erläutern wir unser Ver-

29 Siehe den Beitrag von Tatjana Hofmann.

30 Siehe die Beiträge von Sabine Stach und Michael Zinganel. Auch relevant dazu ist: Banasz-kiewicz, Magdalena: A Dissonant Heritage Site Revisited – the Case of Nowa Huta in Krakow, in: *Journal of Tourism and Cultural Change* 15. Jg. 2017/2, S. 185–197.

31 Siehe den Beitrag von Erica Lehrer und Soliman Lawrence. Weitere z. B. Bechtel, Delphine / Jurgenson, Luba (Hg.): *Le tourisme mémoriel en Europe centrale et orientale*. Paris 2013; Feldman, Jackie: *Above the Death Pits, Beneath the Flag: Jewish Youth Voyages to Poland and Performances of Israeli National Identity*. New York, Oxford 2008; Lehrer, Erica: *Jewish Poland Re-visited: Heritage Tourism in Unquiet Places*. Bloomington 2008.

32 Siehe die Beiträge von Agata Bachórz und Hannah Wadle sowie die nachfolgende Diskussion zum Begriff der Nostalgie.

ständnis der begrifflichen Komponenten – Tourismus, Sehnsucht und Raum/Ort – und bestimmen das Verhältnis zu einigen nahen bzw. überlappenden Begriffen: Nostalgie, Heterotopie und Erinnerungsort. Anschließend fassen wir die Eigenschaften des gewonnenen Begriffs kurz zusammen und formulieren sich daraus ergebende Leitfragen.

Tourismus, der temporäre Ortswechsel als Zeitvertreib zum eigenen Vergnügen,³³ im Unterschied etwa zu Handel, Pilgern, Krieg und Eroberung, Migration und Flucht, ist ein genuines Phänomen der Moderne. Zwar besitzt er lange Vorläufer und ließ sich nie trennscharf von anderen Arten der Mobilität abgrenzen. Doch als selbstständiges Phänomen, das immer größere Bereiche des Planeten erfasst und immer weitere Teile der Bevölkerung (zunächst Europas, dann weltweit) in der einen oder anderen Rolle betrifft, ist der sich im 18. Jahrhundert herausbildende Tourismus eine ziemlich junge Erscheinung.³⁴ Dem bis heute einflussreichen Werk des Soziologen Dean MacCannell zufolge lässt sich die/der Tourist*in, der auf seiner Suche nach vergangener oder exotischer Authentizität seine eigene Kultur nur immer weiter verbreitet, sogar als emblematische Verkörperung des modernen Menschen verstehen.³⁵ Die kulturwissenschaftliche Betrachtung von Tourismus hat erst vor wenigen Jahrzehnten eingesetzt.³⁶ Sie widmet sich einem Phänomen, das Grenzen verschiedenster Art überschreitet – geographische, kulturelle, soziale, emotionale, des Alltags. Stets kommt dabei die Frage nach dem Eigenen und dem Fremden ebenso wie nach dem Authentischen und dem Inszenierten auf. Kulturkontakt und -transfer lassen sich ebenso untersuchen wie politische Faktoren (Grenzregime, Nationalstaatsbildung, Ideologie) oder wirtschaftliche Implikationen dieses bedeutenden Sektors.

33 Koshar, Rudy: *German Travel Cultures*. Oxford, New York 2000, S. 8.

34 Zu den hauptsächlichen Voraussetzungen des Tourismus zählen die Entstehung säkularisierter Freizeit, die sich herausbildende bürgerliche Gesellschaft und der schnelle technische Wandel, von der Eisenbahn bis zum Vergnügungspark. Hachtmann: *Tourismus-Geschichte*, 2007, Einleitung.

35 MacCannell, Dean: *The Tourist. A New Theory of the Leisure Class*. Berkeley u.a. 1999 [1976].

36 Für einen Überblick zur Entwicklung der Tourismusgeschichte und allgemeiner der kulturwissenschaftlichen Tourismusforschung im deutschsprachigen Raum vgl. Spode, Hasso: Zur Geschichte der Tourismusgeschichte, in: *Voyage. Jahrbuch für Reise- & Tourismusforschung* 8. Jg. 2009, S. 9–22. Rüdiger Hachtmann bezeichnete die Tourismusgeschichte noch 2011 als „Mauerblümchen mit Zukunft“: Hachtmann, Rüdiger: *Tourismusgeschichte – ein Mauerblümchen mit Zukunft! Ein Forschungsüberblick*, in: *H-Soz-Kult*, 06.10.2011, verfügbar unter: <www.hsozkult.de/literaturereview/id/forschungsberichte-1119> [26.02.2018]. Einen Überblick über die englischsprachige Forschungslandschaft der Tourismusanthropologie geben: Leite, Naomi / Graburn, Nelson: *Anthropological Interventions in Tourism Studies*, in: Jamal, Tazim / Robinson, Mike (Hg.): *Tourism Studies*. London 2009, S. 35–64.

Sehnsucht ist die touristische Emotion schlechthin, dient doch touristisches Reisen gerade der Verwirklichung eigener Wünsche, Träume und Ziele. Beide, Sehnsucht und Tourismus, sind wesentlich durch die Romantik geprägt, durch deren Streben nach einem idealisierten Zustand der Vollkommenheit in der Ferne oder der Vergangenheit.³⁷ Und ebenso wie die Sehnsucht die letztliche Unerreichbarkeit des Verlangten in sich trägt, wird auch dem Touristen immer wieder die Fehlgerichtetheit, ja Vergeblichkeit seines Tuns unterstellt. Während die Tourismusschelte so alt wie der Tourismus selbst ist und die immer weitergehende Expansion des massenhaften Reisens anprangert,³⁸ weisen verschiedene Theoretiker*innen auf die Paradoxien der massenhaften Befriedigung individueller Wünsche hin, die den Tourismus kennzeichnen. In seiner noch heute anregenden „Theorie des Tourismus“ von 1958 deutet etwa Hans Magnus Enzensberger die Urlaubsreise als zum Scheitern verurteilte Flucht des Menschen vor der modernen Gesellschaft mit deren eigenen Mitteln:

„Längst hatte sich inzwischen der Sieg des Tourismus als Pyrrhussieg erwiesen, längst war das Fernweh nach der Freiheit von der Gesellschaft, vor der es floh, in ihre Zucht genommen worden. Die Befreiung von der industriellen Welt hat sich selber als Industrie etabliert, die Reise aus der Warenwelt ist ihrerseits zur Ware geworden.“³⁹

Doch ebenso wie die einzelne Touristin auch innerhalb eines industrialisierten Tourismussektors ihre Reise individuell wahrnimmt und ihrem Tun eigenen Sinn verleiht, hält die Sehnsucht produktives Potential bereit. Wie die in diesem Band versammelten Beiträge facettenreich zeigen, ist das Sehnen keineswegs leere Schwärmerei, sondern setzt vielfach Menschen in Bewegung, zum Teil widrigen Umständen zum Trotz. Sehnsucht ist eine Art, sich die Welt anzueignen, indem Szenarien denkbar werden, und sich in der Zeit zurechtzufinden. Unsere Sehnsüchte schreiben die Vergangenheit neu, kolorieren die Gegenwart und planen die Zukunft. Sehnsüchte können kollektiv sein und damit Menschen verbinden oder voneinander trennen. Und sie können auch besitzergreifend wirken, indem sie einen bestimmten Ort emotional besetzen und anderen das Recht darauf absprechen. Nicht zuletzt kann Sehnsucht gesellschaftskritisch

37 Zur Verankerung des Tourismus im romantischen Denken vgl. Spode, Hasso: Homogenisierung und Differenzierung. Zur Ambivalenz touristischer Chronotopie-Konstruktion, in: Schnepel, Burkhard u. a. (Hg.): *Kultur all inclusive. Identität, Tradition und Kulturerbe im Zeitalter des Massentourismus*. Bielefeld 2013, S. 93–115, hier 100, passim.

38 Beispiele der Touristenschelte etwa bei: Enzensberger, Hans Magnus: Eine Theorie des Tourismus, in: Ders.: *Einzelheiten. Bewußtseins-Industrie*. Frankfurt/Main 1969 [1958], S. 179–205, hier 182–185; Hachtmann, Tourismus-Geschichte, 2007, S. 12f.

39 Enzensberger, Theorie, 1969, S. 195f; zu Rezeption und Potential von Enzensbergers Essay: Pagenstecher: Enzensbergers, 1998; MacCannell, *The Tourist*, 1999; Urry, John: *The Tourist Gaze. Leisure and Travel in Contemporary Societies*. London 1998.

sein, wenn sie alternative Denk-, Gefühls- und Handlungsräume zu den herrschenden Verhältnissen eröffnet.

Seit der Jahrtausendwende hat das wissenschaftliche Interesse an der Bedeutung von Gefühlen für gesellschaftliche Prozesse deutlich zugenommen, darunter auch in der Osteuropaforschung⁴⁰ und der Tourismusforschung.⁴¹ „Tourism is one of those fields of social practice in which the relation between the physical motion of the body and the emotions subjectively experienced by a person becomes most obvious“, bemerkt der Anthropologe David Picard.⁴² Deshalb sei Tourismus ein besonders geeigneter Gegenstand, um das Wechselspiel zu untersuchen, das sich zwischen der individuellen Erfahrung der Welt mit allen Sinnen und kollektiven Deutungsangeboten in Form von Sprache, Bildern und Gefühlen ergibt. Das eigene körperliche und emotionale Erleben gesellschaftlich-normativ verankerter Destinationen oder Sehenswürdigkeiten sei ein Prozess, der persönliche Reflexionsprozesse auslösen und damit gängige Moralvorstellungen destabilisieren könne.⁴³ Das gilt auch für Sehnsuchtsorte: Sie können als eine Art emotionaler Reibungsfläche verstanden werden, die für Menschen dort entstehen, wo ihre Sehnsüchte auf die ein oder andere Weise Resonanz erfahren.

Sehnsucht ist ein schillernder Begriff, zweideutig und bittersüß. Er beschreibt einen Zustand emotionaler Angespanntheit, ein starkes Verlangen, das bisweilen sogar Pein auslösen kann. Im mittelhochdeutschen Gebrauch aufgefasst als „Krankheit des schmerzlichen Verlangens“,⁴⁴ verlor das Wort allmählich seine pathologische Bedeutung. Es setzte sich ein Verständnis durch, das die Sehnsucht auf den Seelenzustand des Einzelnen bezog. Damit erscheint sie in der Definition des Deutschen Wörterbuchs der Brüder Grimm als „ein hoher grad eines heftigen und oft schmerzlichen verlangens nach etwas, besonders wenn man keine hoffnung hat das verlangte zu erlangen, oder wenn die erlangung ungewisz, noch entfernt ist“.⁴⁵ Die Sehnsucht kann sich klar auf ein klar bestimmtes Objekt richten, kann aber auch ungerichtet, undefiniert bleiben.⁴⁶

40 Hier ist u. a. die weiter unten ausgeführte Nostalgiedebatte zu nennen.

41 Vgl. z. B. Spode, Hasso u. a. (Hg.): *Gebuchte Gefühle. Tourismus zwischen Verortung und Entgrenzung. Voyage. Jahrbuch für Reise- & Tourismusforschung* 7. Jg. 2005; oder zum Begriff der „Erwartung“ im Tourismus vgl. Skinner, Jonathan / Theodossopoulos, Dimitrios (Hg.): *Great Expectations: Imagination and Anticipation in Tourism*. New York, London 2011.

42 Picard, David: *Awe and Inner Journeys*, in: Ders. / Robinson, Mike (Hg.): *Emotion in Motion. Tourism, Affect, and Transformation*. Farnham 2012, S. 1–21, hier 2.

43 Ebd., S. 3.

44 Lemma „Sehnsucht“, in: Grimm, Jacob / Grimm, Wilhelm (Hg.): *Deutsches Wörterbuch*. 33 Bde, Bd. 16. Leipzig 1854–1971, Sp. 157 f., hier 157.

45 Ebd.

46 Ebd.; Corbineau-Hoffmann, A.: Lemma „Sehnsucht“, in: Ritter, Joachim u. a. (Hg.): *Historisches Wörterbuch der Philosophie*. 13 Bde, Bd. 9. Basel 1971–2007, S. 165–168, hier 165;

Mit diesem Beiklang des stets Unvollendeten und damit auch Unerfüllbaren wurde die Sehnsucht zur Leitkategorie der Romantik. Ihre Protagonisten setzten das fortwährende Streben nach einem Unbestimmbaren gegen das Primat der Vernunft in der Aufklärung und erhoben es zum grundlegenden Antriebsprinzip des Menschen, der nach Vollkommenheit suche. Ebenso wurde Sehnsucht als bestimmendes Prinzip der Kunst angesehen, die das Gefühl ansprechen und das Drängen nach dem Vollkommenen ausdrücken soll.⁴⁷ Mit ihrem Streben in die Ferne – in die unberührte Natur, die exotische Fremde, die Vergangenheit – wurde die romantische Kunst oder die Übernahme romantischer Motive zum erstrangigen Sehnsuchtsproduzenten und etablierte viele Reiseziele im kulturellen Gedächtnis. Beispiele umfassen Puškins Krim-Dichtungen, die Tatjana Hofmann in ihrem Beitrag diskutiert, Caspar David Friedrichs Gemälde des Riesengebirges⁴⁸ oder Goethes Mignon-Lied, das die Italien-Sehnsucht der Deutschen bis heute prägt.⁴⁹

Aus psychologischer Sicht liegt Sehnsucht nahe am Verlangen, der Begierde, dem Streben. Sie kann als Strategie, einen Mangel zu überwinden, betrachtet werden, als Selbstzweck existieren oder als manipulatives Konstrukt erschaffen werden, um das Fehlen von etwas zu suggerieren.⁵⁰ Diese drei Funktionen werden im touristischen Kontext sehr deutlich: Touristische Sehnsucht kann Alltagsmüde mobilisieren und ihnen Abwechslung vom Alltagstrott und Erholung bescheren; sie kann sich aber auch als Gefühlskultur verselbstständigen, indem sie aus der Erkenntnis heraus, dass manche Sehnsüchte unerfüllbar sind, an bestimmen Reisedestinationen und in touristischen Sehnsuchtsgemeinschaften explizit zelebriert wird.⁵¹ Drittens wird touristische Sehnsucht als wertvolle Ware

Lemma „sehen“, in: Grimm, Jacob / Grimm, Wilhelm (Hg.): *Deutsches Wörterbuch*. 33 Bde, Bd. 16. Leipzig 1854–1971, Sp. 151–154, hier 151.

47 Corbineau-Hoffmann, Lemma „Sehnsucht“; Straub, Jürgen: Sehnsucht – begriffsgeschichtliche Annotationen, psychologische Sondierungen, in: Bosshard, Marco / Thomas u. a. (Hg.): *Sehnsuchtsstädte. Auf der Suche nach lebenswerten urbanen Räumen*. Bielefeld 2013, S. 15–27, hier 20–23.

48 Hartwich, Mateusz J.: *Das schlesische Riesengebirge. Die Polonisierung einer Landschaft nach 1945*. Wien u. a. 2012, S. 23.

49 „Als das hohe Lied der Italiensehnsucht hat die Ballade ganze Generationen verzaubert“, Seidlin, Oskar: Zur Mignon Ballade, in: *Monatshefte* 41. Jg. 1949/5, S. 225–238, hier: 225; Becker, Peter von: Goethes „Italienische Reise“. Auch ich in Arkadien!, in: *Der Tagesspiegel* vom 23.06.2016, verfügbar unter: <<https://www.tagesspiegel.de/kultur/goethes-italienische-reise-auch-ich-in-arkadien/13368472.html>> [08.03.2018].

50 Bjerre, Henrik Jøker: Desire/Drive, in: Butler, Rex: *The Žižek Dictionary*. London, New York 2014, S. 66–70.

51 Zum Beispiel die Sehnsucht der Rückkehr in die Vergangenheit, der Einheit mit der Natur oder der endgültigen Flucht aus dem Alltag, vgl. Enzensberger, Theorie, 1969. Die Mediävistin Barbara Rosenwein spricht von „emotional communities“. Vgl. Frevert, Ute: Was haben Gefühle in der Geschichte zu suchen?, in: *Geschichte und Gesellschaft* 35. Jg. 2009/2, S. 183–208, hier 197f.

gehandelt, die es zu bewirtschaften gilt, um auf dem globalen Tourismusmarkt mithalten zu können oder sich wie im Fall vieler Länder und Regionen des östlichen Europa neu auf ihm zu positionieren.

Wie alle Gefühle hat Sehnsucht ihre Geschichte, und zwar im abstrakten gesellschaftlichen Sinn ebenso wie in individueller Hinsicht. Für Slavoj Žižek ist *desire*, der neben *longing* der Sehnsucht wohl am nächsten liegende englischsprachige Begriff, nicht angeboren, sondern erlernt.⁵² Daraus folgt, dass Sehnsüchte gesellschaftlich konstruiert sind und ideologischen Einflüssen unterliegen, dass es für bestimmte soziale Gruppen oder verschiedene Generationen spezifische Sehnsüchte geben kann.⁵³

Als Germanismus lässt sich Sehnsucht nicht adäquat in andere Sprachen übersetzen. Es gibt jedoch zahlreiche ähnliche Begriffe aus verschiedenen Kulturen, die ebenfalls ein starkes und umfassendes Verlangen nach einem – konkreten oder unkonkreten – Unerreichbaren, Verlorenen, Begehrten bezeichnen, das zwischen Verzehren und Erfüllung schwankt. Dazu zählen die portugiesische *saudade*,⁵⁴ der rumänische *dor*⁵⁵ oder japanisch *akogare*.⁵⁶ Also ist der Begriff Sehnsucht zwar schwierig zu übersetzen, doch die damit beschriebene Gefühlslage ist bei weitem nicht dem deutschen Kontext vorbehalten. Wir wählen ihn als analytische Perspektive, weil er sich mit seinem Bedeutungsspektrum hervorragend dazu anbietet, um sich an die vielfältige und wandelbare Vorstellungswelt des Tourismus anzunähern. Gerade sein liminaler Charakter zwischen unbändiger Vorfreude und nagendem Verlangen macht ihn dafür zu einer geeigneten Kategorie.

Gleichzeitig ist Sehnsucht weiter gefasst als Nostalgie. Dieser Begriff, der in der kulturwissenschaftlichen Forschung inzwischen fest etabliert ist, überschneidet sich deutlich mit Sehnsucht. Auch er bezeichnete bei seiner Entstehung im 17. Jahrhundert einen krankhaften Zustand, nämlich die Sehnsucht nach einem verlorenen Zuhause. Im Lauf der Zeit wurde Nostalgie als Gemütsbeschreibung depathologisiert und steht inzwischen für einen weitverbreiteten

52 Bjerre, Desire/Drive, 2014, S. 66.

53 Zu Emotionen als soziale Praxis und Konstruktion sowie zu gruppenspezifischen Gefühlen vgl. einführend Verheyen, Nina: Geschichte der Gefühle, Version 1.0, in: *Docupedia-Zeitgeschichte*, 18.06.2010, verfügbar unter: <http://docupedia.de/zg/verheyen_gefuehle_v1_de_2010> [05.01.2018].

54 Faubion, James D.: *An Anthropology of Ethics*. New York 2011, S. 136. Eine vergleichende Arbeit über Sehnsucht und Saudade stammt von Araujo Madureira, Delfina de: *Sehnsucht e Saudade. Para uma historia comprada do pathos* [Sehnsucht und Saudade: Für eine vergleichende Geschichte der Gefühle]. Doktorarbeit, Minho 2008, verfügbar unter: <<https://repositorium.sdum.uminho.pt/bitstream/1822/9874/1/Tese.pdf>> [15.02.2018].

55 Mihalache, Andrea: Saul Steinberg's stories of dor, in: Emmons, Paul u. a. (Hg.): *Cofabulations: Storytelling in Architecture*. London, New York 2017, S. 80–86.

56 Kelsky, Karen: *Women on the Verge: Japanese Women, Western Dreams*. Durham, London 2001, S. 26, 142.